

Rainer Marwedel

*Das zarteste Gehirn I*

*»Das urteilende, freie Gehirn  
ist das zarteste, bedrohteste, seltenste  
Erzeugnis der Erde.«*

Er fuhr in seinem rotgepolsterten Kutschwagen durch das alte Hannover. Er gehörte zur Stadt. Er fuhr in Zylinder und Gehrock von Bürgerhaus zu Bürgerhaus. Zweimal täglich machte er eine Rundfahrt und verteilte Kekse und Wein für arme Kranke. Jedes Kind, das in seine Praxis kam, erhielt zwei mit Anis bestreute Schokoladenplätzchen. Er behauptete, Krankheiten mit der Nase feststellen zu können. Er sagte über seine Patienten, sie müßten ihm aus der Hand fressen, aber dabei glauben, sie täten es freiwillig. Er behandelte Leute vom Theater kostenlos, beinahe wäre er Schauspieler statt Arzt geworden.

Die Rede ist von Dr. med. Sigmund Lessing, Theodor Lessings Vater. Sigmund Lessing, Modearzt und Lebemann, hatte zur Zeit der Eheschließung mit der Bankierstochter Adele Ahrweiler aus Düsseldorf den größten Teil der Mitgift ausgegeben und an der Börse verspielt. Zwei Monate vor der Geburt des Kindes wollte er die hübschere Schwester seiner Ehefrau heiraten. Da er aber vom Legat des Schwiegervaters abhängig war, der mit einem Vermögen von drei Millionen Mark zu den ganz reichen Männern Deutschlands zählte, erinnerte das Kind den Vater stets an seine Verfehlungen. Die Mutter war eine verwöhnte junge Frau, viel zu sehr mit sich und damit beschäftigt, es ihrem launischen Gatten recht zu machen. Das Kind leidet gleich nach der Geburt an einer Alkoholvergiftung, denn die Amme ist eine Trinkerin. Die Kindermädchen wechseln oft, eines davon mißbraucht das Kind sexuell.

Pflanzen und Tiere werden für das Kind zu geliebten Lebensbegleitern. Einen alten Pappelbaum wählt er sich als Mutter, die er jederzeit umarmen kann. Als ein Blitz in den Baum fährt und er gefällt werden muß, empfindet das Kind dies als den gewaltsamen Tod seiner eigentlichen Mutter.

Neben Notlügen werden Krankheiten zu Überlebensmitteln des ohnmächtigen Kindes. Der Winter wird zum Reigen sich abwechselnder Erkrankungen.

Der Vater greift zur Reitpeitsche, wenn der Sohn nicht gehorcht. Er schlägt mit der Peitsche auch auf seine Ehefrau ein, und wenn der Sohn dazwischengeht, erhält auch er Schläge, aber von der Mutter, die sich so bei ihrem Mann einzuschmeicheln versucht. Als der Junge fünfzehn Jahre alt ist, verletzt der Vater durch einen Schlag einen Rückenmuskel. Von da an war die Mahnung: »Halte dich grade!« — unerfüllbar.

Der Vater wünscht, daß der Sohn Medizin studiert. Und der Sohn gehorcht. 1892 beginnt Theodor Lessing sein Medizinstudium in Freiburg, ein Jahr darauf geht er nach Bonn, später nach München.

Viele Jahre lang träumt er diesen Traum: Sein Körper liegt auf dem Seziertisch der Anatomie in Bonn, er sezirt, fragt und soll zugleich Antwort geben.

Im 19. Jahrhundert hatte das Krankenhaus einen schlechten Ruf. Reiche Leute ließen sich zuhause behandeln, und sie wußten warum. Krankenhausärzte behandelten ihre hauptsächlich aus dem armen Volk stammenden Patienten als Objekte therapeutischer Versuche. Hier wurden neue Behandlungsverfahren erprobt. Und wer im Krankenhaus starb, landete häufig ungefragt auf dem Tisch eines Anatomen.

Als Medizinstudent empört Lessing die Behandlung der Armen, die als Versuchstiere behandelt wurden. Am Bett eines armen Holzknechts sagte der Professor den Studenten: »Bei Herzschwäche geben sie den Domestiken Anweisung, zur Belebung der Herztätigkeit etwas Sekt zu reichen.«

Lessing erinnert sich an seine erste und letzte Operation, die er ganz auf eigene Verantwortung auszuführen hatte. Es war ein alter Landstreicher, dem zwei an Frostgangrän erkrankte Zehen abgenommen werden mußten. Da der Patient ein schwerer Trinker war, wagte Lessing nicht, ihn zu narkotisieren und wandte eine lokale Anästhesie an. Der Klinikleiter lachte. Er wies Lessing an, gleich den ganzen Vorderfuß zu entfernen, wozu der Patient narkotisiert werden mußte. Ein Tobsuchtsanfall des Patienten folgte. Nach der Operation erschien der Professor, und lachte. Eine so mühsame Arbeit sei ganz überflüssig gewesen, es wäre einfacher gewesen, den Fuß abzusägen. »Ich machte mir«, sagt Lessing »ein Gewissen um eine Zehe, der Oberarzt opferte fröhlich den halben Fuß, der Professor seelenruhig den ganzen, und eine noch größere Autorität hätte sicher gleich den Kopf abgeschnitten.«

In München studiert er Psychologie und trifft dort Baron Moritz von Hirsch, wegen seines Orientbahnbaus damals als ›Türkenhirsch‹ bekannt. »Junge«, sagte Türkenhirsch zu ihm, »wirf dich aufs Luxusgeschäft.« Seinem Rat sei er gefolgt, und Philosoph geworden.

Wie kommt man zur Philosophie? Man studiert Medizin.

Und man hat einen Onkel mit einem Bankgeschäft, der seinen Medizin studierenden Enkel bittet, ihm vorzulesen und mit dem Rühmkorffschen Schlittenapparat zu elektrisieren. Der Onkel heißt Meyer Blumenthal. Er fragt den Medizinstudenten, was er als Belohnung fürs Vorlesen und

Elektrisieren haben möchte. Die Gesamtausgabe von Schopenhauers Schriften soll es sein. Der Onkel meint, es handelt sich um ein medizinisches Lehrbuch, und die Bitte wird genehmigt.

Seit 1750 hatte sich in Deutschland das Selbstbewußtsein einer neuen Generation von sogenannten »Ärzte-Philosophen« gebildet. Seit 1773 erschien die Zeitschrift ›Der philosophische Arzt«. Deren Programm ist festgehalten in diesem Satz: »Der Philosoph müßte Arzt und der Arzt Philosoph sein; und folglich eine neue Art von Kreaturen entstehen.« Dies war auch der Grund für Schopenhauer, in Göttingen Medizin zu studieren und von einer »Empirie des Leibes« ausgehend die Grundfragen der Philosophie zu überdenken. So schließt sich hier ein großer gedanklicher Kreis.

Es war Rudolf Virchow, der die Medizin als eine soziale Wissenschaft und die Politik als eine »Medizin im Großen« definierte. Das vielgesuchte Wesen der Krankheit, sagt Virchow, ist die veränderte Zelle. Im Menschen entdeckte Virchow einen Zellenstaat. »Was das Individuum im Großen, das und fast noch mehr als das ist die Zelle im Kleinen.«

»Man könnte die Verrichtungen des Gedächtnis, sagt Lessing, »vergleichen mit den drei Funktionen, welche die lebende Zelle der Außenwelt gegenüber erfüllt, sofern die Außenwelt als Fremdkörper dem Protoplasma zu nahe tritt.

Zunächst wird versucht, das Andere und Fremde einzuverleiben in den schon vorhandenen Bau der Zelle. Gelingt das nicht, wird das Fremde ab- und ausgestoßen. Ist auch das unmöglich, so bleibt nichts übrig, als das Fremde innerhalb der Zelle zu isolieren. Die Ökonomie des Gedächtnisses verfährt ebenso, indem sie verarbeitet, abstößt und isoliert.

Was die aufbewahrende, einverleibende Funktion betrifft, so wird die Geschichte immer nur das aufbewahren und verarbeiten, was zu der schon vorhandenen ›Tradition‹ paßt und was zu den schon vorausgesetzten Vorurteilen noch hinzugeht.

Was die zweite Funktion, die abdrängende und ausstoßende betrifft, so bietet jedes personale Gedächtnis dafür zahllose Beweise: Sie kennen Nietzsches Satz. ›So war es‹, sagt das Gedächtnis. ›Nein, so darf es nicht gewesen sein‹, sagt der Stolz. Und das Gedächtnis gibt nach.

Die Gedächtnisüberlieferung kann keine Fakten oder Personen gelten lassen, welche die Voraussetzungen des Geschichtsbildes, die Idole und Ideale zerstören würde. Dazu gehört das Totschweigen und Verfälschen, das Verleumden und das Nichtwissen wollen, das Sichblindstellen und das Blindsein; es gehören dazu unter Umständen auch: das Ermorden und Verbrennen aller für das Geschichtsbild unbequemen Personen und Tatsachen.

Endlich tritt die dritte Funktion, die isolierende oder abkapselnde in Kraft überall dort, wo weder das Aufarbeiten in die gängigen Geschichtsinhalte noch auch das Beseitigen oder Abtöten des Unbequemen mehr möglich ist. Es gibt viele Fälle, wo sich das die Überlieferung Störende oder sie Widerlegende mit Macht aufdrängt; sei es durch die Wucht der Tatsachen, sei es durch die Unwiderleglichkeit oder Wahrheit des Gehaltes, sei es auch nur durch das Lärmschlagen oder Aufsehenmachen, oder durch bloße Masse und Zahl. Man nimmt auf, aber man isoliert. Man stellt den Berühmten auf einen Sockel und geht an ihm vorüber. Man könnte sogar meinen, daß der historische Ruhm und die Anerkennung durch Geschichte oft Mittel sind, um etwas Umstürzlerisches unschädlich und schnell beiseite zu schaffen, so daß die Historiker eigentlich nur die Aufgabe haben, unter dem Deckmantel der Wissenschaft für die Ruhe der Bürger zu sorgen, indem sie, sobald eine Tatsache oder eine Persönlichkeit unangenehme Aufregungen verursachen,

das Berühmtgewordene schnell ›verhistorisieren‹, es auf den Pegelstand des Üblichen herabdrücken. Es ist das der Versuch, alles Große oder Störende ›klein zu kriegen‹.

Nächstes Jahr werden wir an die schrecklichste Pandemie der Neuzeit erinnert werden, die Spanische Grippe, die von 1918 bis 1920 fünfzig Millionen Menschen tötete. Auch die Ureinwohner Alaskas waren davon betroffen. Der Ältestenrat gab den Überlebenden den Rat, sich an folgendes Wort zu halten: nall ungu arluku, das heißt: So zu tun, als wäre es nie geschehen. »Zur seelischen Gesundheit«, sagt Lessing, »gehört ein gewisser Grad von Nicht-zu-genau-Hinsehn. Wenn in einer Seele das schreckliche ›Ich kann nicht vergessen‹ herrscht, dann bilden sich gewisse Krankheitserscheinungen, die mit den Vorgängen bei der Geschwulstbildung große Ähnlichkeit haben.«

Not, Schmerz und Leiden haben in Lessings Philosophie der Not die Funktion von Organisationsprinzipien. Der individuelle Schmerz und das kollektive Leid bilden zusammen die Logik der Not, die der aufklärenden Vernunft bedarf. »Der letzte Punkt, die einzige unbedingte Wahrheit, an die man glauben kann, ist der Schmerz. Die Welt ist meine Not. Sie beginnt an der Stelle, wo das Leiden, das heißt das Sichwehren beginnt.«

Die Jahre nach 1870 waren die Gründerjahre, der Typus des Aufsteigers, des Parvenus beherrschte die neureiche Gesellschaft. Diesem Heraufkömmling, wie Lessing ihn nennt, stellt er den Herabkömmling entgegen, als dem eigentlichen Agenten des gesellschaftlichen Fortschritts. Im Organischen geht alle Veränderung vom kranken Punkt aus. Der Instinkt eines Lebewesens kann nie Veränderungen schaffen. Er gewährleistet nur die Fortdauer der Art. Sollen neue Arten und Spielarten entstehen, muß eine Hemmung und Nötigung vorliegen. Den gesellschaftlichen Fortschritt vorantreiben kann nur die leidende Minderheit. Das Volk ist niemals Subjekt der Revolution. Das Volk als Volk erträgt schlechthin alles. Die Masse ist immer zu geschwächt und

zermürbt vom täglichen Notstand, als daß sie aktiv eingreift. Dem steht aber das Mißtrauen gegen den Geist, und erst recht gegen den großen Geist entgegen. Das frei urteilende Gehirn wird gehaßt, weil es an die unendlichen Möglichkeiten des Menschen erinnert, die man aber nur durch harte denkerische Arbeit erreicht. »Jüdische Intelligenzbestie« war während der Weimarer Republik das beliebteste Schlagwort, hinter dem im Hintergrund stets der Totschläger lauerte.

Auf dem SPD-Parteitag von 1903 wurde die so genannte »Akademikerfrage« diskutiert. Man fürchtete den bürgerlichen Doktor und meinte, den proletarischen Autodidakten vor ihm schützen zu müssen. Dabei hatten alle in der Arbeiterbewegung tätigen Intellektuellen ihre bürgerliche Karrieren aufgegeben und ihre Intelligenz der Arbeiterklasse zur Verfügung gestellt und auf hohe Einkommen verzichtet. Das half ihnen aber nichts. Es war August Bebel, der auf dem Parteitag rief: »Seht euch jeden Parteigenossen an, aber wenn es ein Akademiker ist oder ein Intellektueller, dann seht ihn euch doppelt und dreifach an. (Stürmischer Beifall).« Das ließ sich Lenin nicht zweimal sagen, und so beließ er es nicht beim kritischen Augenschein und ging einen Schritt weiter: »Die Intellektuellen müssen immer mit eiserner Faust angepackt werden.« Ein Intellektueller wie Lenin hetzt gegen Intellektuelle und unterstellt die anderen einer höheren Instanz, dem proletarischen Klassenbewußtsein. Ein säkularer Gottesersatz, mit dem man wie in jeder Religion alles rechtfertigen kann. Das Resultat war der Massenmörder Stalin.

Der Neocortex ist, der Name sagt es schon, eine recht neue Entwicklung in der Menschheitsgeschichte, das Substrat unserer Individualität, instabil und damit anfällig für die Bedürfnisse der älteren Hirnschichten. Dazu gehört das Säugergehirn, das limbische System, der Mandelkern und der Hypothalamus, die uns beide dazu anregen, die Gesellschaft anderer zu suchen. Ganz unten sitzt das Reptiliengehirn, wo alle vitalen Lebensfunktionen wie Atmen, der Schlaf-Wach-Rhythmus, Temperaturregelung und Wahrnehmung der Außenwelt, unabhängig von unserem Bewußtsein, ablaufen. Im Neocortex findet die Feinabstimmung dieser vitalen Funktionen statt,

hier ist der Ort des abstrakten Denkens, der rationalen Planung, er ermöglicht, auf neue Herausforderungen zu reagieren, es ist die Region der Vernunft. Der Mandelkern, die Amygdala ist für angstauslösendes Verhalten zuständig und hat immer einen größeren Einfluß auf den Cortex als der Cortex auf den Mandelkern, was man durch noch so viel intellektuelles Training nicht ändern können. Wenn man Menschen einer beliebigen Herkunft fragt, was sie mehr fürchten: Schlangen oder Automobile, wird die Antwort immer Schlangen lauten, weil der Organismus sich noch nicht an die viel bedrohlichere und viel häufiger im Alltagsleben auftretenden Autos angepaßt hat, wogegen die fest verdrahtete Furcht vor Schlangen weiterhin evolutionären Druck ausübt. Im Jahr 2020 wird nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation der Tod durch einen Verkehrsunfall die dritthäufigste Todesursache sein.

In unserem Kopf sitzt ein Gehirn, das sich in der afrikanischen Savanne zu orientieren hatte. Die Steppe hat gegenüber dem Urwald den Vorteil, daß der Mensch damit Weite und optische Offenheit gewann. Aufrechter Gang und die Frontstellung der Augen, perspektivisches Sehen, verschafft evolutionäre Vorteile. Entfernung heißt immer auch Zeitverzögerung,Verhaltensaufschub, und Distanz fördert auch Nachdenklichkeit. So wird die Vernunft präsumtiv, antizipatorisch, provisorisch. Das Gehirn wird zum Organ von Erwartungen und der Bildung von Erwartungshorizonten. Das Primatengehirn war für das Überleben angelegt, für den Wettbewerb um Nahrung und Sexualpartner, nicht für Erkenntnis. Unser Gehirn ist keine elegante Konstruktion. Es ist eine Anhäufung von Funktionen. Neue Systeme wurden auf alte aufgelagert, sie wurden nicht von Grund auf neu erfunden. Auf der zellulären wie auf der Systemebene ist es ein nicht sehr gut aufeinander abgestimmter Apparat, der aber trotzdem funktioniert. Menschen denken nicht logisch, sondern adaptiv. Der Mensch zeigt seine Vernunft nicht dadurch, daß er seine Begriffe und Vorstellungen zu formalen Strukturen ordnet, sondern nur dadurch, daß er offenen Sinnes auf neue Situationen reagiert. Wenn auch ein künstliches Gehirn auf Siliziumbasis viele Rechenoperationen bewältigen kann, die unserem auf Kohlenstoff basierendem Gehirn nicht so gut

und nicht so schnell gelingen, so darf man doch nicht vergessen, was das menschliche Gehirn hauptsächlich auszeichnet. Es ist ein Rechenorgan für selbstbezügliche Ziele. Es versteht es meisterhaft, partikulare Interessen als für die Allgemeinheit wichtige Ziele auszugeben, mit Worten einen wahren Sachverhalt zu verdecken. Täglich rechnet der Neocortex auf der ganzen Welt, um für sich und seinen Besitzer den höchstmöglichen Nutzen herauszuschlagen. Die auf kurzfristigen Profit abzielende rechnerische Intelligenz wird auch Gesetze brechen, und wenn sie es geschickt anstellt und eine gute Rechtsabteilung hat, wird sie damit durchkommen. Die auf das öffentliche Gemeinwohl hin denkende Vernunft wird in Verbindung mit Wissenschaftlern sich um große, gemeinschaftliche Lösungen bemühen. Ist Theodor Lessing tagesaktuell? Hier ein Beispiel von 1923: »Wir leben in Europa unter der Despotie der Kohle. Dabei sind wir reich an Wasserkräften und könnten die Kohle durch elektrische Kraft ersetzen.«

Die Hand spricht zum Hirn so wie das Hirn zur Hand spricht. Ohne den opponierbaren Daumen gibt es keine menschliche Kultur, aber auch keine Vernichtungswaffen. Die Voraussetzung dafür war die Erfindung der Selbstaufrichtung und der Wurfhandlung. Damit hält man sich Manches vom Leibe und entwickelt zugleich die Fähigkeit, zu töten. Vom Abwehrakt durch Steinwurf zum Drücken auf den nuklearen Knopf ist es nur ein kleiner Schritt. Nur wenn immer wieder Fragen dazwischengeworfen werden, kann der Prozeß verlangsamt werden. Buchstäblich liegt es in der Hand, zum Menschen zu werden und zugleich auch wieder das Ende der Menschheit möglich zu machen. Damit verbunden ist die ewige Angst des Menschen, man könne ihm zuvorkommen; und so kommt er den anderen zuvor, häufig auch dann, wenn keine Gefahr besteht. Präventives Handeln heißt immer Krieg und Zerstörung. Das ist die Logik der menschlichen Ursituation. Seine ihn oft fehlleitenden Vorurteile führen zur vorsorglichen Vernichtung des eingebildeten Feindes.

Gene erzeugen Gehirne, Gehirne erzeugen Verhalten, menschliche Rede und Schrift. Ein Teil der Sehrinde wurde zu einem Werkzeug der Sprache gemacht. In einem evolutionären Prozeß von

Versuch und Irrtum über einen Zeitraum von mehreren tausend Jahren stützen sich alle Schriftsysteme auf einen Satz einfacher Zeichen, den die linke Schläfenregion im Hinterhaupt erlernen kann. Durch die Alphabetisierung wandelt sich die Hirnanatomie. Der Balken verdickt sich im hinteren Abschnitt, der die Scheitelregionen beider Hirnhälften miteinander verbindet. Das Bewußtsein und die Sprache sind Neuankömmlinge in der Evolutionsszene, im Gesamtverlauf der Evolution ist die unbewußte Verarbeitung eher die Regel als die Ausnahme. Die Veränderungen im Laufe der Säugerevolution äußern sich in der Ausdehnung des Neocortex. Wenn Angst in Haß und Gewalt umschlägt, individuell wie kollektiv, dann bedient sich der instabile Mensch beim Cortex und findet dort passende, oft allzu einfache Antworten, um zu überleben.

Der Neocortex hat sich im Lauf der Evolution daran angepaßt, zusammenhängende lückenlose Geschichten zu konstruieren. Wenn das Gehirn mit einem Problem konfrontiert wird, das es nicht lösen kann, spinnt es eine Geschichte aus Erfahrungsbruchstücken, es versucht, Kohärenz herzustellen. Es tut das, was Lessing logificatio post festum genannt hat, es sucht eine Einheit, die es in der wirklichen Welt oft so nicht gibt, gleichwohl aber für den Seelenfrieden des Cortex-Besitzers völlig ausreichend ist.

Begeben wir uns kurz auf das Gebiet der Neurobiologie der menschlichen Entscheidungsfindung, der Neuro-Ökonomie. Dazu gibt es eine eine aus sechs Sätzen bestehende Kurzgeschichte von Theodor Lessing. »Wie kommen des Menschen Geburten, Heiraten, Freundschaften, Liebesbündnisse zustande? Hans glaubt, unüberwindlich Grete zu lieben, und geht aus, sie zu freien. Unterwegs trifft er Käte. Er schaltet seine unüberwindliche Liebe um und freit um Käte. Er wird von Käte abgewiesen. Nun ist er tief überzeugt, in seinem ganzen Leben nur eine einzige geliebt zu haben: Anna.« »Eine neue Konstellation des Vorstellens — und Eide, Schwüre und Vorsätze sind vergessen. Hinter blind waltenden Schicksalen suchen wir die Hellsicht einer Vorsehung. Und wir logisieren so lange am Leben herum, bis es aus der Weltvernunft selber

geboren scheint. Menschen sind von Natur so ungeistige, chaotische Wesen, Urteilkraft, Geist, Gerechtigkeit sind unter ihnen so selten, daß sie nichts nötiger haben, als den Glauben an die Geistigkeit ihres Seins. Sie können das Chaos einigermaßen wohnlich machen und sich dem Ideale annähern, – das sie am nötigsten haben.«

Konfabulation wird die Fähigkeit des menschlichen Gehirns genannt, retrospektiv sich eine kohärente Geschichte zusammenzureimen. Diese Erzählfunktion läßt sich nicht ausblenden, auch nicht im Schlaf. Die Verknüpfungen unvereinbarer Wahrnehmungen und Vorstellungen zur Schaffung kohärenter Geschichten, die die im Wachzustand geltenden alltäglichen Erfahrungen und kognitiven Kategorien verletzt, ist eine Funktion des linken Cortex. Das kann seinen Grund in schweren neuropsychologischen Erkrankungen haben, es gilt aber auch für jedes gesunde Gehirn, das sich zu erinnern versucht. Es ist kein bewußtes Lügen, es ist ehrliches Lügen. Mit den Worten Theodor Lessings: »Das höchste Interesse aller Lebewesen fordert, daß die zum Leben notwendigen Funktionen mit einem Minimum an Bewußtheit vor sich gehn. Die unbewußtesten, am meisten mechanisierten Funktionen, sind daher immer die lustvollsten; die ungewohntesten dagegen, die den meisten Aufwand an Bewußtseinsenergie beanspruchenden sind die unlustreichsten. Daher sind alle Funktionen der Gattung, wie Ernährung und Fortpflanzung, als die eingeschliffensten und ältesten, mit der höchsten Lust für jedes Individuum verknüpft, während jede neue Erwerbung nur durch eine schmerzliche, fast einer Erkrankung zu vergleichende Störung erworben wird, die sich erst ›entwirkt‹ im selben Maße als die neue Funktion zur Gewohnheit ward.«

»Unter hundert Menschen sind kaum zwei fähig, philosophisch klar und streng zu denken.« Lessing erweitert diese Aussage mit der Bestimmung der Vernunft als einer ausschließlich theoretischen Kraft: »Die Vernunft kann nur vernehmen, aber sie kann nichts machen. Im gegebenen Notfall können nur Triebe entscheiden. Das Los der Vernunft in der Geschichte ist ein

großes hilfloses Auge, welches alles durchschaut und dennoch völlig unfähig ist, jemals an den Geschehnissen der Welt etwas zu ändern.«

Lessing beschreibt drei Formen der Intelligenz: die Radialintelligenz, die Sekantenintelligenz und die Tangentialintelligenz. »Nehmen wir an, die Welt sei eine Kugel, so können wir unser Verhältnis zur Welt durch drei Linien dargestellt denken: den Radius, die Sekante und die Tangente. Die erste dieser Linien betrifft das Urteilsvermögen und ist eher selten: »Die radiale Urteilskraft ist die Fähigkeit des denkenden Subjekts, von jedem beliebigen Punkte aus gradenwegs in den Mittelpunkt des Gegenübers gelangen zu können. Kein Wort zu viel, keines zu wenig.« Die Sekantenintelligenz ist die wissenschaftliche Intelligenz. Der Fachmann beherrscht ein großes Stück der Kugel und ist häufig in der Medizin zu finden. Ärzte, die alle Einsichten besitzen in alle Möglichkeiten eines bestimmten Falles, nur nicht gerade das in diesem Fall Notwendige treffen. »Was aber besagt alle Dummheit gegen die gar nicht zu fassende Dummheit der Tangentialdenker, wie man sie häufig unter Juristen findet, deren Merkmal ist, daß sie einen bestimmten Punkt herausgreifen und dann quer durch diesen einen Punkt hindurchdringend in der Tangente abdenken. Aber auch Vorgesetzte, denen alles gleich wesentlich ist; Pedanten, welche noch angesichts des Todes an einer Formfrage kleben. Die Tangentialintelligenz kann in dem einen Punkte, den sie erfaßt, ungemein scharfsinnig sein, niemals aber tiefsinnig, denn sie lebt ewig nur an der Peripherie. Dies Vorbedenken in der Tangente ist so verbreitet, daß man getrost annehmen darf, die Mehrzahl aller Urteile in Parlamenten und Sitzungen gelehrter Körperschaften bestehe aus Tangentialsätzen. Der übliche Praktikerhochmut ist das billigste Ding von der Welt. Der Advokat, der in einem Sensationsprozeß plädiert, hält den Professor, der zur selben Stunde Pandekten liest, für eine gar armselige Kreatur. Der Arzt, der ein Geschwür aufschneidet, lächelt über den Gehirnanatomen, der achthundert Einzelteile des Gehirns im Bewußtsein hat. Soll man aber wirklich all diesen öden Pragmatismus, dieses naive Banausentum für einen besonderen Vorzug halten? Es handelt sich aber nicht um einen Mangel des Kopfes, sondern um einen Mangel des Herzens, um instinktarm

gewordenes Denken. Die Dummheit der Tangentialköpfe besteht darin, daß sie überhaupt denken.

Wir können uns nicht mehr wie das Tier auf Instinkt und Gefühl verlassen. Wir können uns noch nicht verlassen auf wache und bewußte Erkenntnis.«

Während des Ersten Weltkriegs arbeitete Lessing in verschiedenen Lazaretten. Unter den Patienten befand sich ein Massenmörder. Er galt als der Harmloseste der Harmlosen. Er diente als Ordonnanz und vergiftete systematisch die Insassen des Lazaretts mit Arsen. Dieser über nichts nachdenkende Mörder tat, was alle taten: Er experimentierte am Menschen. »Worüber ging unter den Ärzten immer die Rede? Von gewagten Operationen, unerhörten Versuchen, neuen Heilmitteln. Und was war der Mensch? Stoff zu politischen und militärischen Versuchen. Jeder General operierte mit Menschen als mit Figuren des Schachbretts. Jeder Chirurg behandelte den Menschen wie der Monteur die Maschine, der Chemiker die Stoffe behandelt. Dieser frischfröhliche Junge tat, was die Kriegsjahre alle taten. Er operierte am Menschenmaterial und war dabei vielleicht nicht weniger gemütlos wie die großen Feldherrn, die zehntausend in den Tod schicken und warmherzige Familienbriefe schreiben. «

Das Sonderbare am Fall Haarmann ist: Wenn man in Hannover diesen Namen erwähnt, schmunzelt der Gesprächspartner fast, Haarmann ist ihnen eine altvertraute, fast liebenswerte Person, wie das Ungeheuer von Loch Ness. Man macht heute mit Haarmann immer noch parasitäre Geschäfte, obwohl man von dem Fall nicht die geringste Ahnung hat und haben will.

Nach der Hinrichtung veranlaßte Reichsgerichtsrat Fritz Hartung eine Untersuchung des Gehirns im Institut von Emil Kraepelin. Das Gehirn war an mehreren Stellen mit der inneren Schädelhaut verwachsen, eine Hirnhautentzündung wurde festgestellt, die zu Veränderungen der Charaktereigenschaften führt. Erschütternd sei es für Hartung, der im Justizministerium gearbeitet hat, immer wieder gewesen, wie häufig sich Zeitgenossen aus den verschiedensten sozialen

Schichten um die Übertragung des Scharfrichterpostens beworben hätten. Einer habe sich durch den Hinweis empfohlen, er sei von kräftiger Erscheinung, trage einen starken Schnurrbart und sei im Aussehen sehr ähnlich dem Feldmarschall Hindenburg.

Aber warum ist nun »das urteilende, freie Gehirn das zarteste, bedrohteste, seltenste Erzeugnis der Erde«? Theodor Lessing elektrisierte seinen Onkel Meyer Blumenthal, der schenkte ihm dafür die Gesamtausgabe der Schriften Schopenhauers. Darin entdeckte Lessing diese Sätze: »Wenn der Normalmensch aus zweidrittel Wille und eindrittel Intellekt besteht, so hat das Genie zweidrittel Intellekt und eindrittel Wille. So mächtige Werkzeuge das Menschengeschlecht an Verstand und Vernunft auch hat, neun Zehntel leben in beständigem Kampf mit dem Mangel, stets am Rand des Untergangs, sich mit Not und Anstrengung über demselben balancierend. Das Genie besteht im Wirken des freien Intellekts. Es bringt übergroße Sensibilität und ein abnorm erhöhtes Nerven- und Cerebral-Leben mit sich.« Lessing vergleicht in seinem Buch »Europa und Asien« die beiden Erdteile mit den »beiden Halbkugeln des Gehirns«, beide sind aufeinander angewiesen, beide repräsentieren idealtypisch, nicht geographisch, das Bewußtsein und den Traum, Logos und Eros.

Die Erlebnisse des Ohrs sind zarter, mannigfaltiger und intensiver als alles, was durch das Auge erlebt werden kann. Als Lessing 1908 in Hannover den Antilärmverein gegründet hatte, brachte eine Zeitung einen Artikel, in dem es hieß: »Man kann sich denken, wie solch ein deutscher »Lärmprofessor« aussieht; zunächst ist er natürlich »nervös«; sodann wohnt er sicher in einer Großstadt und drittens wird er nicht Geld genug haben, um sich

eine Villa mieten zu können!«

»Wir beneiden«, sagt Lessing, »diese lärmstumpfen Personen keineswegs um ihre Nerven. Wer Nerven wie Schiffstau und ein Gehirn hat wie eingedickter Kartoffelbrei, der ist freilich ein widerstandsfähiger Mensch, aber er wird auch keine feineren Eindrücke und Wahrnehmungen erfahren. Die empfindlichen Nerven sind Bedingung unsrer Kultur. Der Mensch besitzt im Lärm einen geheimen Feind, der, gleich krankhaften Infektionen durch unsichtbare Bakterien, beständig seinen Energiereichtum verringert und an seiner Geisteskraft gleichsam unterirdisch nagt.«

Jede zur Macht gelangte Partei regiert mit Mythen und Symbolen. Die Phantasie der Massen wird gebunden an politische Führer. Es ist nach Lessing aber eine geschichtliche Tatsache, daß der Begriff der Demokratie sich mit ganz entgegengesetzten Herrschafts- und Geschäftsinteressen verbinden kann. Demokratie als Staatsform ist im 20. Jahrhundert in Deutschland immer eine reine Zweckform gewesen. So habe nach 1918 sich die Gegenrevolution maskiert mit den Idealen der Freiheit, des Parlamentarismus, doch waren dies ideologische Redensarten zum Zwecke der Rückeroberung verlorengegangener Machtpositionen. Die Weimarer Republik faßt Lessing in zwei Sätzen zusammen: »Die soziale Republik, das demokratische Ideal war Kulisse. Hinter der Szene herrschte der Terror.«

Und Hitler? »Die Zeit ist reif für den Trommler. Der Trommler ist heute der populärste Mann in Deutschland, und wenn man ihm das Schlimmste nachsagt, so wird ihn das noch

volkstümlicher machen. Hitler ist für die Gläubigen des ›Dritten Reiches‹ schon Mythos geworden. Sie eint der Glaube, daß dort, wo das Wissen zu Ende geht, aber doch eine ›Schuld‹ konstatiert werden muß, den Juden als Sündenbock zu benutzen. Der Mittelpunkt jedes Sturmes ist der völlig leere Nullpunkt. Hitler mag der Nullpunkt sein, aber er deutet auf den Sturm.«

Mitte der zwanziger Jahre wurde Theodor Lessing das Opfer einer antisemitischen Haßkampagne, ausgelöst durch sein in der lokalen Presse verfälscht wiedergegebenes Porträt des Kandidaten für das Amt des Reichspräsidenten, Paul von Hindenburg. Lessing hatte am Tag vor der Wahl zum Reichspräsidenten in einem Artikel im ›Prager Tagblatt‹ vor Hindenburg gewarnt. Dieser Mann werde sich immer demjenigen zur Verfügung stellen, der seine eingefleischten Vorurteile bestätigt. Hindenburg sei »ein repräsentatives Symbol, ein Zero. Man könne sagen: Besser ein Zero als ein Nero. Leider zeige die Geschichte, daß hinter einem Zero immer ein künftiger Nero verborgen stehe.«

Es waren Journalisten des ›Hannoverschen Kurier‹, die mit der Haßkampagne begannen, der Zeitung, in der Lessing vor dem Krieg regelmäßig veröffentlicht hatte: der Redakteur für Innenpolitik, Fritz Matthaei; der verantwortliche Redakteur für die Berichterstattung in der Stadt Hannover, Dr. Heinrich Langemann; der Leiter des Berliner Ressorts, Josef Buchhorn. Und allen voran der Chefredakteur Fritz Hartmann, der mit der bewußt entstellten Wiedergabe des Hindenburg-Artikels den ideologischen Vernichtungsfeldzug einleitete und diesen erst einstellte, als das Wild zur Strecke gebracht war.

Der ›Hannoversche Kurier‹ rief die Stadt zum Pogrom auf. »Bürgertum, wach auf und wehre dich! Heran zu einer geschlossenen Front! Stadtverwaltung, rühre dich! Die Mehrzahl der Bevölkerung steht hinter dir! Auf, ans Werk, ehe es zu spät ist!« Und die Stadt machte mobil. Der Haus- und Grundbesitzerverein, die Industrie- und Handelskammer, der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und der Einzelhandel geben Stellungnahmen ab. Die Industrie- und

Handelskammer faßt einen einstimmigen Beschluß: »Wir müssen fordern, daß die Ausbildung industriellen Nachwuchses nur in den Händen von Persönlichkeiten liegt, die die Gewähr dafür bieten, daß sie ihr Lehramt im Geiste völliger Sachlichkeit verwalten.«

Haarmanns Rechtsanwalt sagt in Hörweite von Lessings Ehefrau, er habe erst neulich einem Mitglied des »Jungdeutschen Ordens«, einer rechtsradikalen Schlägertruppe, geraten: »Nehmen Sie doch den Kerl her und schlagen Sie ihm einen über den Schädel.«

Es postieren sich schließlich einige hundert Korps-Studenten vor dem Eingang der Hochschule, wo Lessing lehrt. Der bewaffnete Haufen schlägt mit schweren Eichenstöcken gegen die Türklinke. Man jagt Lessing durch die Herrenhäuser Gärten und bewirft ihn mit Erde. Ein Drohbrief hatte Lessing seine baldige Ermordung angekündigt. Die Oberstaatsanwaltschaft Hannover weist Lessings Strafanzeige mit der Begründung zurück, es bestehe kein öffentliches Interesse. Unterzeichnet von Oberstaatsanwalt Leopold Wilde, der beim Haarmann-Prozeß der ermittelnde Staatsanwalt gewesen war.

»Ich wäre dafür, daß man die Sache in die Länge zieht«, sagte im Jahre 1948 der österreichische Innenminister. Dieser Satz wurde für die folgenden fünfzig Jahre zur Richtlinie für Österreichs Wiedergutmachungspolitik gegenüber den überlebenden jüdischen Opfern. Er ist auch die Richtlinie in Hannover geworden, wenn es um Theodor Lessing in den Jahrzehnten nach 1945 ging. Für mich war es in den vergangenen fünfundreißig Jahren ein Kreislauf von vielen Bittgängen und beständiger Ablehnung. Bis heute haben weder die Stadt noch die Universität noch die Parteien und Interessenverbände, nicht die Staatsanwaltschaft oder die Presse etwas Substantielles für die Errichtung eines literarischen Denkmals, der Edition von Lessings Werken, getan. Man entdeckte dafür plötzlich Leibniz und machte aus ihm ein kostspieliges Werkzeug für ein schamloses Stadtmarketing.

Am 30. August wurde Theodor Lessing im Marienbader Exil ermordet. Es war die Konsequenz aus der in Hannover gegen ihn angeführten Haßkampagne. Die beiden Revolverschüsse, die ihn in den Kopf trafen, sind in Hannover geladen worden. Geladen von den Journalisten, geladen vom Rektor der Hochschule und vieler Dozenten, geladen von der Staatsanwaltschaft, geladen vom Oberbürgermeister, geladen von den Politikern der bürgerlichen, deutschnationalistischen Parteien, geladen von der Industrie- und Handelskammer, geladen vom Haus- und Grundbesitzerverein, geladen von den Korpstudenten. Man brauchte in Hannover keine NSDAP, um einen Juden zu jagen und zu ermorden, das erledigte die hannoversche Volksgemeinschaft ganz allein.

Ich habe dies bereits vor dreißig Jahren in meiner Lessing-Biographie dokumentiert; ich hatte 1984 für den Stadtrat alle Äußerungen Lessings zu Hannover, der Stadt, der Landschaft, den Bewohnern zusammengetragen, als Vorlage für einen Antrag auf Förderung der Lessing-Edition; ich habe bis heute keine Antwort erhalten. 1990 erhielt ich von der Stadt Oldenburg den Carl-von-Ossietsky-Preis für meine Lessing-Biographie und die Edition seiner Werke. Es dauerte in Hannover zwanzig Jahre, bis ich 2010 durch Stiftungsgelder für zwei Jahre an der Edition weiterarbeiten konnte. Danach bat ich um Fortsetzung und ein hoher Beamter eines niedersächsischen Ministeriums in Gegenwart zweier Zeugen beschied mich mit der Erklärung, Lessing sei »ja doch ein Vielschreiber« gewesen. Auf dem Gesicht lag ein eisiges Lächeln. Zwei Jahre Wiedergutmachung waren genug. Aber man nennt Lessing nun nur noch einen Vielschreiber, im Hannover der Weimarer Republik war er noch ein jüdischer Vielschreiber genannt worden. Heute macht man ihm nur noch nachträglich zum Vorwurf, für die Presse gearbeitet zu haben, weil er so seinen Lebensunterhalt sich zu verdienen hatte. Sie werden im zweiten Teil des Abends einige Proben dieser Vielschreiberei zu hören bekommen.

Vor zwei Jahren habe ich nach einem langen Quellenstudium die Kampagne gegen Lessing in einem Vortrag nochmals dargestellt. Veranstalter war ein Institut, das sich der deutschen

demokratischen Didaktik verschrieben hat. Ich versah den Text für die Drucklegung mit den neu gefundenen Quellen, um die für heutige Ohren ganz unglaublichen Vorgänge zu belegen. Ich wartete drei Monate auf eine Rückmeldung. Dann traf um die Mitternachtsstunde eine email ein, in der ein Professor, ein Historiker des Instituts, mir mitteilte, man könne meine Dokumentation nicht drucken, weil sie nichts Neues böte. Als die belastenden Dokumente der Industrie- und Handelskammer vorlagen, war die erste Reaktion ein ehrliches schockiertes Erstaunen und bot 2000 Euro an. Während man die Echtheit und Neuheit der Dokumente anerkannte, wurde man bei der Ausgleichung der Schuld gegenüber sich selbst sehr großzügig.

Ich wandte mich an hannoverschen Verlage. Keiner antwortete, selbst dann nicht, als eine Stiftung zweitausend Euro als Zuschuß anbot. Aber so ist es mit der Vergangenheitsbewältigung. Sie wird nur betrieben, wenn es keinen Mut erfordert. Daß die Nazis große Verbrecher waren, kann man heute ungestraft behaupten, es kostet einem nicht mehr das Leben. Wenn aber in meiner Dokumentation mit verifizierten Originalzitaten bewiesen wird, daß Teile des hannoverschen Bürgertums sich wie die Nazis benommen und den wirklichen Nazis das Milieu bereitet haben, dann will das in Hannover niemand wahrhaben. Zur Dokumentation der NS-Verbrechen hat man eine High Tech-Gedächtnisstätte bauen lassen, eine weitere wird folgen, aber daß Mitte der zwanziger Jahre in Hannover die tragenden bürgerlichen Säulen der hannoverschen Gesellschaft, nicht ein wilder Haufen Wahnsinniger, einen Menschen in einem Kesseltreiben mit dem Tod bedrohte, darf nicht dokumentiert werden. So schweigt man es tot. In Hannover begann das Jahr 1933 bereits 1925. Wie Teile des hannoverschen Bürgertums sich gegenüber Theodor Lessing verhalten haben, muß endlich öffentlich erörtert werden. Die Mordhetze gegen Lessing ist in der Stadtgeschichte wie eine Wunde, die offen gehalten und solange behandelt werden muß, bis das darin enthaltene Gift herausgekommen ist. Vielleicht kann sich deshalb die Ärztekammer dazu entschließen, die Dokumentation zu veröffentlichen. Keine Institution scheint mir nach all den Jahren des Totschweigens dafür geeigneter zu sein. Es ist eine traumatische Lektüre, auch für Lessings Partei. So sagte Emil Demmig, der politische Vertreter des Haus- und

Grundeigentümervers, 1924, mit Blick auf die hannoversche SPD: »Ich habe noch einige Patronen von den Straßenkämpfen von 1918. Ich stelle sie gern dem zur Verfügung, der sie haben will. Und wenn wir die Leute beseitigt haben, dann wäre es endlich möglich, daß das deutsche Volk und das Deutsche Reich zur Gesundung kommen.«

Was ich in über dreißig Jahren hier in Hannover mit Theodor Lessing erlebt habe, davon kann ich hier nicht berichten. Nur dies: Man kann einen Menschen auch ohne Revolverschüsse erledigen. Aus dem Obduktionsbericht: »Nach Durchsägen des Schädels fand man, daß die runde Öffnung am Scheitelbein innen größer ist als an der Außenfläche, was unbedingt dafür spricht, daß der durchdringende Gegenstand von außen gekommen sein muß. Hieraus wurde von der Schußöffnung entlang zum linken Jochbein eine Sonde eingeführt. Es zeigte sich, daß diese Sonde in die rechte Augenhöhle kam. Damit war nachgewiesen, daß es sich um zwei verschiedene Geschosse handeln mußte. Bei der Gehirnsektion fand sich an den vorderen Partien des rechten Großhirns das eine stark deformierte Projektil. Das andere wurde in der rechten Augenhöhle gefunden. Dieses Projektil hat auf seinem Wege das Gehirn nicht durchbohrt, sondern nur große Blutgefäße verletzt. Beide Schüsse waren so, daß sie unbedingt tödlich sein mußten.«

Fast die gesamte Tierwelt wurde gezähmt und zahm gemacht, heißt es bei Theodor Lessing, nur der Mensch ist als einziger eine wilde Bestie geblieben ist. Kant nannte den Menschen ein Tier, das einen Herrn nötig hat. Herder widersprach und sagte: der Mensch, der einen Herrn nötig hat, ist ein Tier. »Die edelste Regierungsform«, meinte Theodor Lessing, »wäre zweifellos der eiserne Gewaltdruck eines alle anderen Gehirne überragenden Einzelgehirns.«

Aber wie laufen Denk- und Entscheidungsprozesse in menschlichen Gesellschaften denn ab? Das machthabende politische Gehirn geht so vor: Man sagt, es wird nichts passieren. Man sagt, es passiert vielleicht etwas, aber wir sollten nicht vorpreschen. Man sagt, man müßte vielleicht etwas tun,

aber wir können leider nichts unternehmen. Man sagt, man hätte vielleicht etwas tun können, aber jetzt ist es zu spät.

Das Kapitel ›Der sterbende Pan‹ in Lessing Buch ›Europa und Asien‹ beschreibt das heute im Gange befindliche sechste massenhafte Artensterben im Anthropozän. »Als der Erde anfälligstes Geschöpf«, heißt es da, »muß der Mensch die Erde morden, um sie ertragen zu können.« Und Lessing zählt die Pflanzen- und Tierarten auf, die verschwunden sind. Gegenwärtig stehen unsere zweitengsten Verwandten, stehen alle Menschenaffen mit Ausnahme der Menschen selbst vor dem Aussterben.

Die säkulare Religion des 19. Jahrhunderts hat sich auch im 21. Jahrhundert als die erfolgreichste bewährt: der Nationalismus. Gleichzeitig bleiben aber auch die Religionen eine auf das Gehirn wirkende Macht. Doch zeigt das gerade für 500 Millionen Dollar in Washington errichtete ›Bibelmuseum‹, daß man in der westlichen Welt nur noch mit großer Anstrengung und sehr viel Geld das am Leben zu erhalten versucht, was dann am Ende auch nur noch Platz in einem Museum findet: den Glauben an Gott. Und die Städte in aller Welt glauben an den Gott Kultur und wollen Kulturhauptstädte werden. Kultur wird zur Ware und zur Ausstellung, aber mit der Kultur ist es wie mit der Liebe. Und wie schon die Herzogin von Guermantes über die Liebe sagte: »Die Liebe? Ich betreibe sie oft, aber ich rede nie darüber.«

»Nur die unbedingte Diktatur der Vernunft«, schreibt Lessing, »kann die Gefahren der Menschheit meistern. Diese Macht der Vernunft erreicht man nicht durch Erziehung, sondern durch eine Politisierung der Massen und durch den Aufbau einer internationalen Ordnung, welche die Erde so automatisch regelt wie heute schon viele Gebiete durch die Maschine automatisch geregelt wird.«

Wir verfügen heute bereits über ein vollautomatisiertes Denken auf Algorithmen-Basis.

Das Internet entstammt der militärischen Spionage, und das merkt man ihm auch an. Es gibt heute autonome Waffensysteme, Killer-Roboter und Killer-Drohnen, deren Entscheidungsgrundlage für die Kriegsführung ein Algorithmus ist. Den Kontext einer Handlung, wie ein menschliches Gehirn, können sie nicht verstehen. Das könnte man auch, alles klingt besser auf Englisch, outsourcing of the brain nennen. »Wenn man ins Endlose Kanonen und Maschinengewehre baut«, heißt es bei Lessing, »gehen sie eines Tages von selber los.«

Eine Evolutionseinheit je Million Jahre bezeichnet man als »ein Darwin«. Diese Recheneinheit gibt an, um wieviel sich die durchschnittliche Größe irgendeines Merkmals im Laufe der Jahre ändert. Rechnen Sie also selbst aus, ab wann in der kurzen Erdgeschichte des Menschen voraussichtlich das frei urteilende Gehirn nicht mehr das zarteste, bedrohteste, seltenste Erzeugnis der Erde sein wird.

(Vortrag, gehalten am 27.11.2017, in den Räumen des International Neuroscience Institute (INI), Rudolf-Pichlmayr-Str. 4, Hörsaal, Veranstalter war die Bezirksstelle Hannover der Ärztekammer Niedersachsen)

[www.theodorlessingedition.de](http://www.theodorlessingedition.de)

